



Foto: ©Micha Neugebauer

**BewegGründe**

Eine Ausstellung rund  
um Hannovers Sport

Seiten 4-5

**Firma Pieper**

Unsere Montage  
bei einem Auftrag  
außer Haus

Seiten 8-9

**Vielfältig**

Zu Besuch bei  
ehemaligen Werk-  
stattmitarbeitenden

Seiten 12-13

bips-Foto-  
Wettbewerb:  
**Gewinn  
das  
Titelbild!**

**bips**



## Neue Kantine für die HW-Gastro

Seit Mitte Oktober bewirbt die Gastronomie der Hannoverschen Werkstätten eine neue Kantine für die IT.Niedersachsen. Die großen, hellen Küchenräume bieten für alle Mitarbeitenden beste Bedingungen, um den leckeren Mittagstisch zuzubereiten. Die bips wünscht zum Start alles Gute und viel Erfolg!

*Lecker, frisch- und inklusiv!*



Andrea Schubert und Stefan Fastenau im Interview mit Uli Stein



Im August gab es im Café *anna leine* wieder Nessis Promi-Talk. Zu Gast war der Mann, der eigentlich nicht in Talk-Shows geht: Hannovers berühmtester Cartoonist Uli Stein. Auch die Handicap-on-Air-Redakteure Andrea Schubert und Stefan Fastenau waren vor Ort. Das Interview gibt es auf der Homepage der Hannoverschen Werkstätten: [www.hw-hannover.de](http://www.hw-hannover.de)  
**Der nächste Termin ist am 12. März.** Dann ist die ehemalige Landesbischöfin Margot Käßmann zu Gast.

## • Rätselgewinn für Bernd Biermann

Zum zweiten Mal hintereinander geht der Rätselgewinn nach Lüdersen. Diesmal konnte sich Bernd Biermann über einen Gutschein für unser Café *anna leine* freuen. Bips-Reporterin Sofie Schöngale reiste nach Lüdersen und übergab dem 58-jährigen seinen Gewinn. In seiner Freizeit beschäftigt sich Bernd mit seinem großen Hobby: dem Flugzeug-Modellbau. Herzlichen Glückwunsch!



Rätselgewinner Bernd Biermann mit Sofie Schöngale

**bips**

### Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Geschäftsführung der Hannoverschen Werkstätten gem. GmbH  
V.i.S.d.P.: Manfred Willems  
Redaktionsleitung: Linda Schulz (lsc)  
Thurnithistraße 1, 30519 Hannover  
(0511) 5305 -392, [bips@hw-hannover.de](mailto:bips@hw-hannover.de)  
Layout/Satz: JLGrafik, Judith Luedtke

Verantwortliche Redakteure: Ulrike August (*aug*), Max Bortels (*bor*), Sven Drewitzki (*dre*), Stefan Fastenau (*fas*), Fabio Glebke (*gle*), Hans Grimmsmann (*gri*), Laura Hardy (*har*), Nico Lichatz (*lich*), Stefanie Nährig (*näh*), Sebastian Poerschke (*poe*), Marc Prüsse (*prü*), Sven Schatta (*scha*), Julian Schlichting (*schl*), Sofie Schöngale (*schö*), Andrea Schubert (*schu*), Florian Seiboth (*sei*), Lorenz Varga (*var*), Marc-Oliver Vogt (*vog*), Anke Wokittel (*wok*)  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der bips-Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Bearbeitung und Kürzung von eingesandten Manuskripten vor.



Foto: ©UW Dick

Alle Teilnehmenden hatten eine tolle Zeit bei der Schwimmfortbildung

## Special-Olympics-Schwimm-Fortbildung

In diesem Jahr fand die SOD-Schwimmfortbildung in der Bundeswehr-Sporthochschule in Warendorf statt. 6 Schwimm-Athleten der HW nahmen daran teil: Sylvia Löscher, Lisa Hohensee, Laura Hardy, Frederic Jahr, Constantin Jenner und Marec Siedow. Nach unserer Anmeldung wurden wir auf 2-Bett-Stuben verteilt. Zum besseren Kennenlernen wurde bei der Zimmeraufteilung darauf geachtet, dass jeder mit einem noch unbekanntem Athleten zusammen eine Stube bezog. Eine ungewöhnliche, aber sehr gute Idee, wie sich im Laufe des Seminars herausstellte.

Für die ca. 22 Athleten fand nach dem Sichtungsschwimmen ein Spezialtraining für die verschiedenen Schwimmstile statt, und zwar in Kleingruppen von 3 bis 4 Teilnehmern. Ziel war es, Fehler auszumerken, die Technik zu verbessern und die eigenen Bewegungsabläufe besser zu verstehen. Für die Trainer ging es hauptsäch-

lich um das Regelwerk beim Schwimmen, um Trainingsmöglichkeiten zur Fehlerkorrektur sowie um Spiele fürs Ausdauertraining.

Alle Athleten wurden von einem Unterwasserfotografen von unten im Schwimmbecken gefilmt. So konnte sich später jeder anschauen, wie gut oder wie schlecht die eigene Schwimmtechnik ist und wo noch Trainingsbedarf besteht. Das war spannend und recht aufschlussreich und für das weitere Training sehr hilfreich. Für die Abende gab es leider keinen Aufenthaltsraum, und so haben alle ihre Stühle aus den Stuben auf den Flur gestellt und gemeinsam gab es die beste Flurparty aller Zeiten. Es wurde viel gelacht, getanzt, geklönt, sich ausgetauscht, Musik gehört und es wurden Freundschaften geschlossen. Kurz: Es war eine sehr wertvolle und lehrreiche Fortbildung. Alle nehmen viel davon mit nach Hause und werden es in den nächsten Trainingsstunden anwenden können.

Ute Köpcke



*Dieses Bild stellt Anna in der Ausstellung beim Schwimmen dar*



*Schön und romantisch findet Anna ihr Portrait zur Ausstellung*

Fotos: ©Micha Neugebauer

## Lebensgeschichten in sportlichen Bildern

Im Oktober eröffnete die Fotoausstellung *BewegGründe*. Sie zeigt 33 Menschen aus Hannover bei der Ausübung ihres Sports. Zu den Bildern des Fotografen Micha Neugebauer gibt es kurze Texte des Autors Wolf Schmidt, die in Interviews mit diesen Menschen entstanden sind. Es sind ebenso Leistungssportler vertreten wie Hobby-sportler, es sind Männer und Frauen, jung und alt, Menschen mit unterschiedlicher Hautfarbe und Herkunft sowie Menschen mit und ohne Behinderung. Eine von ihnen ist Anna Wyrzgol von den Hannoverschen Werkstätten.

**A**nna arbeitet derzeit in der Gastronomie bei der IT.Niedersachsen. Kaum zu glauben, dass Anna sich anfangs gar nicht ins Wasser traute. Denn seit 2003 nimmt sie jeweils alle zwei Jahre an den Landes- bzw. Bundesspielen von Special Olympics teil und kehrte bisher von jeder Veranstaltung mit Edelmetall zurück:

4 x Gold, 5 x Silber und 2 x Bronze ist die beeindruckende Bilanz. Anna, die auch polnisch spricht, findet ihre Bilder bei der Ausstellung „schön und romantisch“.

Doch den Machern der Ausstellung gelingt mit ihren Portraits mehr als einfach nur eine Aus-



### Fotoausstellung BewegGründe:

Bis 31. Dezember im Freizeitheim Vahrenwald

6.1. - 14.2. Stadtteilzentrum Krokus

17.2. - 27.3. Freizeitheim Döhren

1.4. - 30.4. Stadtteilzentrum Sahlkamp

1.5. - 30.6. Kulturtreff Vahrenheide

stellung mit schönen Bildern. Oftmals ergänzen sich Bild und Text, trotz aller Kürze, zu einer ganzen Lebensgeschichte, transportieren das Lebensgefühl des jeweils abgelichteten Menschen. Es sind beeindruckend intime Portraits, ohne voyeuristisch zu sein. Da berichtet ein Rollstuhlfahrer, dass die Begeisterung für Bewegung für ihn erst begann, als er im Rollstuhl landete. Oder eine Tänzerin versucht den Menschen die Angst zu nehmen, indem sie sagt, dass es beim Tanzen keine Fehler gebe: „Every mistake is a new style.“ Genau dieses positive Lebensgefühl wird über die Portraits der Ausstellung vermittelt.

**BewegGründe ist eine sehenswerte Wanderausstellung, die noch bis zum 30. Juni 2020 in Hannover zu sehen sein wird.** Die Idee stammt

von Anna Blank. Sie hat in Hannover im Fachbereich Kultur gearbeitet. Die Ausstellung ist ein Gemeinschaftsprojekt der Fachbereiche Kultur sowie Sport und Bäder.

*prü*



Autor Wolf Schmidt und Fotograf Micha Neugebauer im Interview



Hier wird fleißig eingezogen!



Hubert Lüken und Marlies Popken mit bips-Redakteur Hans Grimmsmann (mitte)

## Die Bürsten-und-Besen-Manufaktur der Hannoverschen Werkstätten

Gelernte Bürsteneinzieher hat heutzutage kaum noch jemand in seinem direkten Bekanntenkreis. Der klassische Handwerksberuf ist bei den Hannoverschen Werkstätten in Kirchrode jedoch keinesfalls in Vergessenheit geraten. Bips-Reporter Hans Grimmsmann hat sich das einmal angeschaut.

Seit 2001 gehört die Bürsten-und-Besen-Manufaktur zu den Hannoverschen Werkstätten. Vorher gehörte sie dem Blinden- und Sehbehindertenverband an. In der Gruppe vom zuständigen Gruppenleiter Detlef Wachowiak sind 13 Werkstattmitarbeitende tätig, die mehrheitlich blind sind oder eine Sehbehinderung haben. Das Einziehen der Materialien ist eine hoch kom-

plexe Aufgabe, die einiges an Fachkenntnis und Fingerspitzengefühl verlangt. Leider könnte es sein, dass die Ausbildung zum Bürsten- und Besenzieher in Zukunft nicht mehr fortgeführt wird, da es heute nur noch einen Ausbilder in Berlin gibt. Was sehr schade wäre, da diese traditionelle Art der Bürsten- und Besen-Herstellung eine hohe und langlebige Qualität aufweist. Die Materialien

werden zunächst in bestimmten Reihenfolgen durch die Lochungen eingezogen und verdrahtet. Danach werden sie auf ihre jeweiligen Längen geschnitten, was insbesondere bei runden Bürsten, wie dem Staubwedel, sehr aufwendig sein kann.

In der Manufaktur der Hannoverschen Werkstätten werden Straßenbesen aus Elaston am häufigsten verkauft. Diese sind in verschiedenen Längen zu haben, wie etwa 40, 50 und 60 cm. Insgesamt bietet die Werkstatt rund 300 Besenprodukte an und fertigt auch auf individuelle Anfrage.

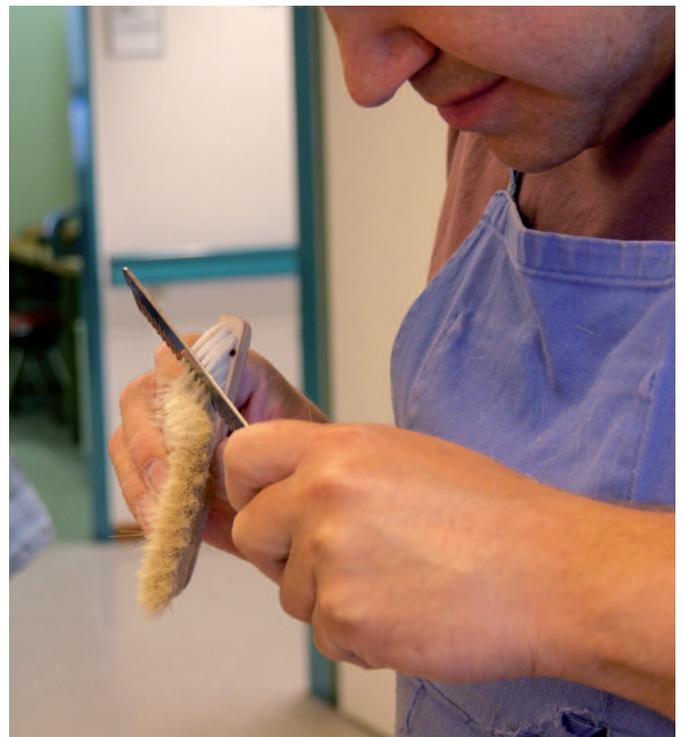
40 Prozent der Werkstattmitarbeitenden haben eine abgeschlossene Ausbildung, die anderen 60 Prozent werden vor Ort angelernt, entweder von Detlef Wachowiak oder von denen, die eine Ausbildung haben.

Die bips-Redaktion hat mit zwei Werkstattmitarbeitenden gesprochen, die beide schon seit über 30 Jahren in dem Beruf tätig sind. Hubert Lücken ist seit 1984 in der Manufaktur. Von 1982 bis 1984 hat er eine Ausbildung zum Bürsten- und Besenzieher im Landesbildungszentrum für Blinde gemacht. Hubert Lücken kennt sich mit allen Einzugsmaterialien und den verschiedenen Produkten sehr gut aus. So berichtet er, dass er für einen Straßenbesen ungefähr 20 Minuten braucht, wenn er gut drauf ist. Für einen Staubwedel ist ein größerer Aufwand nötig und er braucht hierfür rund eine dreiviertel Stunde. Als Materialien werden hauptsächlich Ziegenhaar, Rosshaar, Naturmaterialien und früher noch Borste vom Schwein verwendet.

Marlies Popken, die auch im Interview war, ist seit 1987 in der Werkstatt tätig. Sie nutzt überwiegend Kokos- und Arengaholz für die von ihr eingezogenen Besen. Ob Marlies Popken einen Lieblingsbesen hat? „Handfeger mag ich sehr gerne!“ gri



*Marlies Popken zieht hauptsächlich Handfeger ein – aber das sehr gerne!*



*Konzentriert kämmt Hubert Lücken eine Computertastaturbürste nach dem Abscheren aus*

## „Die sind alle sehr nett zu uns“

Außenarbeitsplatz einmal etwas anders:

Für zwei Wochen zog eine Montagegruppe der Hannoverschen Werkstätten nach Isernhagen, und zwar zu der Firma Pieper Werbemittel. Diese handelt mit Werbeartikeln und sorgt dafür, dass diese mit den entsprechenden Logos der Auftraggeber versehen werden. Sie übernehmen aber als Dienstleister auch die Organisation von Bestellung und Vertrieb für die Kunden.



„Die Arbeitsvorbereitung ist immer sehr gut. Die Struktur in der Arbeit ist sehr gut organisiert.“

Mitarbeiterin Stephanie Schulze und Geschäftsführer Kai Pieper im Gespräch mit bips-Redakteurin Sofie Schöngale

Früh morgens treffen die Werkstattmitarbeitenden in der Firma ein. Die einen werden mit dem Fahrzeug aus der Lathusenstraße gebracht, die anderen kommen eigenständig. Der Auftrag, den sie gerade bearbeiten, besteht im Verpacken von Rucksäcken für einen Großkunden. Ein Rucksack beinhaltet ein Buch, Bänder, eine Karte und einen Kugelschreiber. Die Werkstattmitarbeitenden bekommen das Material passend zugeteilt, sodass man am Ende sehen kann, ob etwas übrig bleibt. Zur Kontrolle kommen die Rucksäcke noch einmal auf die Waage. Für die Firma Pieper ist die Arbeit vor Ort von Vorteil, weil der Nachschub gleich bearbeitet und sofort wieder verschickt werden kann.

Firmenchef Kai Pieper ist mit der Arbeitsweise der Werkstattmitarbeitenden sehr zufrieden: „Die Arbeitsvorbereitung ist immer sehr gut. Die Struktur in der Arbeit ist sehr gut organisiert. Sehr kleinteilige Arbeitsschritte, um eine große Arbeit zu zerlegen, damit es ein flüssiges Ganzes ergibt.“ Und auch Mitarbeiterin Stephanie Schulze ist von der Qualität überzeugt: „Konkret jetzt bei diesem



*Werkstattmitarbeiter Lutz Lange und Andreas Wallbrecht bei der Arbeit vor Ort*



*Die Firma Pieper Werbemittel in Isernhagen*

Projekt, da haben wir ja an einem Samstag genau die gleiche Arbeit gemacht. Und es ist schon auffällig, dass der Ausschuss bei uns wahnsinnig gering war, und der Ausschuss jetzt sehr hoch ist – weil die Kollegen von der HW einfach genauer hinschauen!" Also kontrollieren die Werkstattmitarbeitenden sehr sorgfältig.

Aber auch menschlich scheint es zu stimmen, so Pieper: „Die Mitarbeiter, die ich bisher kennengelernt habe, haben immer eine sehr ruhige Art und Ausstrahlung. Sie sind immer sehr nett und haben ein positives Gemüt, das wirkt so ein bisschen ansteckend. Auch wenn ich zu Ihnen in die Werkstätten komme, ist das immer ein positives Erlebnis. Was ich auch sehr schätze ist die Ehrlichkeit und die Offenheit – kein Taktieren, kein Blatt vor den Mund.“ Das beruht auf Gegenseitigkeit. „Ich finde es hier sehr gut. Es ist ruhiger und weniger stressig als in den Werkstätten. Und die Mitarbeiter sind alle sehr nett zu uns. Lebkuchen und Kekse haben wir auch bekommen“, sagt eine Werkstattmitarbeiterin.

*schö & var*



*Lutz Lange von der Montagegruppe beim Verpacken von Rucksäcken in den Räumen der Firma Pieper*

# Partnerschaftlicher Austausch - ein Besuch aus Polen



*Tischlermeister Christian Kunz erzählt den Besuchern, was im Holzbereich gefertigt wird. Besonders die hochwertigen Schneidebretter haben es ihnen angetan*

Der Landkreis Posen, auf polnisch „Poznan“, ist die Partnerregion der Region Hannover. Thomas Dyszack von der Region Hannover brachte zwei Mitarbeiterinnen der Partnerregion mit zu den Hannoverschen Werkstätten. Begleitet wurden sie dabei von bips-Reporter Julian Schlichting.

Das Tauschprogramm der Partnerstädte sieht vor, dass Personen aus ähnlichen oder verwandten Abteilungen die jeweils andere Abteilung in Hannover oder Posen besuchen, um sich mit den dortigen Gegebenheiten auseinanderzusetzen. Thomas Dyszack leitet bei der Region Hannover ein Team in der Eingliederungshilfe und

wollte seiner Tauschpartnerin Anna Pawlak und ihrer Kollegin Katarzyna Dobrowolska zeigen, wie eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Deutschland so funktioniert.

Während eines Rundgangs durch den Holzbereich und die Hauswirtschaftsgruppe des Berufsbildungsbereichs berichteten die Gäste über ihre Eindrücke und die Unterschiede zwischen Deutschland und Polen.



Der gesamten Delegation um Thomas Dyszack (2. von links) hat der Besuch gut gefallen

„Bei uns gibt es seit ca. zwanzig Jahren Projekte für Menschen mit Behinderung. Vor allem aber werden Menschen mit einer schwereren Behinderung unterstützt. Die Menschen, die eine leichte Behinderung haben, werden eher vernachlässigt und müssen sich auf dem Arbeitsmarkt selber zurechtfinden“, sagt Anna Pawlak, die in der Partnerabteilung von Herrn Dyszack tätig ist.

In Polen gibt es Einrichtungen in der Form von Werkstätten für Menschen mit Behinderung so nicht.

Die Menschen dort bekommen entweder eine Art von Therapie oder müssen sich alleine auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt behaupten, erklärt Anna Pawlak: „Als ich auf dem Plan gesehen habe, dass wir Werkstätten besuchen, habe ich den Eindruck gehabt, das wird so etwas wie eine Therapie für Menschen mit Behinderung sein. Das heißt bei uns „Werkstatt“. Aber ich war richtig beeindruckt, dass die Menschen hier eine richtige berufliche Qualifizierung bekommen!“ Sie möchte ihren Vorgesetzten nun vorschlagen, dass sie sich auch in Polen intensiver mit der Vermittlung von Menschen mit Behinderung auf Arbeitsplätze beschäftigen.

Die Delegation der Region Hannover hat sich wohlgefühlt und alle waren beeindruckt vom zwanglosen Miteinander zwischen Werkstattmitarbeitenden und Mitarbeitenden. „Was mir besonders aufgefallen ist, ist der Umgang hier. Wie die Menschen zusammen arbeiten und dass sie wirklich alle das Gefühl haben, dass sie gebraucht werden“, sagt Katarzyna Dobrowolska, die in Polen im Gebäudemanagement arbeitet, zum Abschluss.

*schl & lsc*



„Ich war richtig beeindruckt, dass die Menschen hier eine richtige berufliche Qualifizierung bekommen!“ Anna Pawlak

Dolmetscherin Barbara Wronska, Katarzyna Dobrowolska und Anna Pawlak (von links) stellten sich den Fragen von bips-Reporter Julian Schlichting



*Hannelore Beige und Sabine Hülfenhaus hatten bips-Reporterin Stefanie Nährig viel zu erzählen*

## Ein Lebensabend in Gemeinschaft

Was machen eigentlich Werkstattmitarbeitende, wenn sie in Rente gehen? Einige von ihnen haben bei der Lebenshilfe Langenhagen Wedemark eine neue Heimat gefunden, und zwar in der Seniorengruppe „Vielfältig“. Bips-Redakteurin Stefanie Nährig war in Langenhagen vor Ort und stieß auf erstaunlich viele ehemalige HW-Mitarbeitende.

Vielfältig – der Name ist Programm. Von Montag bis Freitag ist das Haus in der Liebigstraße für die derzeit 24 Senioren geöffnet. Nach der morgendlichen Gesprächsrunde beginnt das eigentliche Programm. Das reicht von kochen, über spielen und Kreativarbeit bis hin zu gelegentlichen Ausflügen. „Am schönsten ist es, wenn die Teilnehmer selber Ideen haben, je nachdem, was sie gerade für Wünsche und Bedürfnisse haben“, sagt Petra

Tomczak, die Leiterin der Seniorengruppe. „Aber natürlich machen wir auch Angebote.“ Ziel ist es, dass die Teilnehmenden ihre eigenen Bedürfnisse entdecken oder wiederentdecken. Wie etwa bei Hannelore Beige, die das Malen für sich wiederentdeckt hat und deren Bilder sogar ausgestellt wurden und nun den Flur der Einrichtung schmücken. Dem bunten Programm entspricht der Ort. Für die bips-Redaktion machten die ehemaligen HW-Mit-



*Alwin Kudlinski, Klaus-Dieter Wempe und Michael Hindrichs bei der morgendlichen Gesprächsrunde*



*Petra Tomczak erklärt Stefanie Nährig, wie die Teilnehmenden ihre Ideen einbringen*



*Ehemalige HW-Mitarbeitende in der Seniorengruppe Vielfalt*



*Hier ist Kreativität gefragt: der Mal- und Bastelraum der Seniorengruppe*

arbeiterinnen Hannelore Beige und Sabine Hülfenhaus eigens eine Führung durch die Räumlichkeiten. Es gibt zwei große Gruppenräume, einen Textilraum, einen Snoezelraum, einen Schreib- und Computerraum, einen Mal- und Bastelraum und den Puzzleraum. Eigentlich heißt der ja Kreativraum, doch unter den Senioren ist seit Monaten das Puzzlefieber ausgebrochen.

„Jetzt ist Rentenzeit, da darf man es sich gutgehen lassen“, sagt Tomczak. Das heißt zwar für jeden etwas anderes, aber der Sinn für Gemeinschaft ist allen gemein: „Ich kann nicht so alleine sein, ich brauche ein paar Menschen“, sagt Klaus-Dieter Wempe, der früher im Kaminholz gearbeitet hat. Das sieht Michael Hindrichs, der bei der SEW-Außengruppe gewesen ist, ähnlich: „Ich vermisse die Arbeit nicht, aber wenn ich jetzt nicht

hier wäre, würde mir zu Hause die Decke auf den Kopf fallen.“ Und auch Susanne Wolfaert, die früher in der Näherei gearbeitet hat, fühlt sich in der Gemeinschaft wohl: „Wir haben hier sehr viel Spaß und es ist schön, dass wir hier gemeinsam sind.“

Dementsprechend wichtig sind Geschichten, also Geschichten erzählen und erinnern – man hat ja schließlich auch schon viel erlebt. Ganz egal, ob in Briefform, in der Gruppe oder einfach so nebenbei erzählt, etwa beim Kochen. Aber auch an die Verstorbenen wird erinnert, mit einem eigenen Tisch, auf dem Bilder von ihnen ausliegen.

Hier in Langenhagen bei der Seniorengruppe „Vielfältig“ haben 24 Menschen eine neue Heimat gefunden, die ihnen eine Tagesstruktur und einen Lebensabend in Gemeinschaft bietet. *näh & var*

# „Wertschätzung wird hier sehr groß geschrieben“



*Joachim und Artur Kruszewski im Büro für Leichte Sprache*

Joachim Henies hat 40 Jahre als Beamter gearbeitet. Erst bei der Deutschen Post, dann bei der Telekom. Nun trifft man ihn täglich bei den Hannoverschen Werkstätten in Rethen, und zwar im Büro für Leichte Sprache. Dort macht der 58-jährige seinen Bundesfreiwilligendienst.

Joachim hat die Möglichkeit des vorzeitigen Ruhestandes genutzt. Diese ist aber mit einer sozialen Komponente verknüpft: Entweder man hat jemanden in Pflege oder man leistet die nächsten drei Jahre 1000 ehrenamtliche Stunden in einer gemeinnützigen Einrichtung oder man macht einen Bundesfreiwilligendienst. Für Letzteres hat

sich Joachim entschieden und ist nun seit April in Rethen. Begonnen hat alles mit einem Schnuppertag im Büro für Leichte Sprache. „Dann habe ich eine Nacht darüber geschlafen und mich dafür entschieden“, sagt Joachim. Und er hat es bis heute nicht bereut, denn die Arbeit hier macht ihm großen Spaß.

Joachim unterstützt die Werkstattmitarbeitenden im Büro für Leichte Sprache bei ihren Texten und ihren Übersetzungen. Darüber hinaus hilft er, Übungsaufgaben zu erstellen. Das ist aber nur die eine Seite. Zu seinen Aufgaben gehören auch Tätigkeiten wie die Unterstützung beim Essen.

Joachim Henies in Rethen

Die Arbeit mit den Werkstattmitarbeitenden macht Joachim Henies sichtlich Spaß!



„Es ist eine ganz andere Arbeit, als ich es bisher kannte“, sagt Joachim.

„Anfangs musste ich erst einmal ein bisschen runterfahren, denn die Menschen hier brauchen zum Beispiel öfters einmal eine Pause.“

Der Stress im alten Job war mitunter ein Grund, warum Joachim in den vorzeitigen Ruhestand gegangen ist. Und: Er hat bei den Hannoverschen Werkstätten noch eine ganz andere Erfahrung gemacht: „Was mir besonders gut gefällt ist, dass

man von den Menschen, denen man hier hilft, auch etwas zurückbekommt. Das kannte ich aus meiner alten Berufswelt nicht mehr so – diese Anerkennung, diese Wertschätzung.“

Joachims Bundesfreiwilligendienst endet am 31. März. Dann hat er wieder etwas mehr Zeit, um sich seinen Hobbys zu widmen: dem Reisen, der Gartenarbeit und seinem Fahrrad, mit dem er bereits im Sommer zur Arbeit nach Rethen gefahren ist. Allerdings kann er sich auch vorstellen, einen Minijob oder dergleichen anzunehmen, denn einfach nur zu Hause sitzen ist nichts für Joachim.



Gruppenbild mit Extrabreit: das HW-Team mit Ulrike August, Anke Wokittel und Marc Prüsse



Marc Prüsse, Dominik Decker, Sascha Pierro, Anke Wokittel und Ulrike August



Marquess rockt die BVN-Bühne

## Galaktisch! Wie eine Zeitschleife

Zum 11. Mal fand im BVN-Sinnesgarten das Whitestockfestival statt.

Bei strahlendem Sonnenschein war es auch in diesem Jahr mit Extrabreit, Marquess und The Esprits hochkarätig besetzt. Auch das Radioteam von Handicap on Air war mit dabei.

Für Anke Wokittel war es ein aufregender Tag. Sie ist blind und erst seit kurzem im Radioteam der Hannoverschen Werkstätten, spricht: Es waren die ersten Radio-Interviews für Anke. „Ich war sehr aufgeregt und die Anspannung hat auch noch lange vorgehalten. Aber die Bands haben alle gesagt, dass wir das sehr gut gemacht hätten.“ Aufgeregt war auch Handicap-on-Air-Reporter Marc Prüsse, obwohl er ja eigentlich schon

ein alter Radio-Hase ist. Der Grund: ein Interview mit seinen Helden der Jugend, mit Extrabreit.

„Das war unbeschreiblich, sehr viel Kindheitserinnerung. Das kann man kaum toppen. Galaktisch, wie eine Zeitschleife, die niemals aufhört.“



*Hans-Werner Lange im Gespräch mit Anke Wokittel und Marc Prüsse*



*Roman Ritter, Sänger von The Esprits, mit Anke Wokittel und Marc Prüsse*



*The Esprits auf der BVN-Bühne*

Apropos Zeitschleife: Extrabreit stehen mittlerweile über 40 Jahre auf der Bühne!

**Begeistert waren auch die Musiker von Marquess.** Gitarrist Dominik Decker fand: „Das ist ein ganz tolles Festival. Wir sind ganz begeistert von der Anlage. Das ist auch alles super organisiert und es gibt sogar gutes Essen.“ Auf die Frage, ob es einen Unterschied mache, vor so vielen blinden Menschen zu spielen, antwortete Bandcollege Sascha Pierro:

„Wenn man nicht sehen kann,  
dann ist Musik  
doch genau das Richtige.“

Als gelernter Ergotherapeut hat der Marquess-Sänger eh wenig Berührungsängste. Auch der Gast-

geber und Geschäftsführer des Blindenverbandes, Hans-Werner Lange, betonte den inklusiven Gedanken: „Musik ist ja gerade für Blinde gut zugänglich. Über gemeinsames Erleben von Kultur und Musik die Inklusion voranbringen, das macht das Whitestockfestival aus.“

**Die Musiker der Band The Esprits** hatten sich im Vorfeld ebenfalls Gedanken über ihren Auftritt gemacht, so Esprits-Sänger Roman Ritter: „Wir haben lange darüber gesprochen. Solange das niemand infrage stelle, dass das für alle, ob blind oder nicht, das gleiche Konzerterlebnis ist, dann ist das für uns cool. Die Bilder sollen ja im Kopf entstehen, dazu muss man nicht sehen. Und warum soll nicht einer, der im Rollstuhl sitzt, einen Stage-Dive machen, warum sollte der das nicht erleben?“

*aug, prü &*

**Im Vorfeld der Oberbürgermeister-Wahlen stellten sich zwei Kandidaten den Fragen der bips-Redaktion. Und zwar Marc Hansmann (SPD) bei einem Besuch in Kleefeld sowie Eckhard Scholz (CDU) im Café *anna leine* bei Nassis Promi-Talk. Gewonnen hat die Wahl allerdings Belit Onay von den GRÜNEN.**

SPD-Kandidat Hansmann besuchte die HW-Einrichtung in Kleefeld, um sich einen Eindruck über das Haupthaus der Werkstätten zu verschaffen und mit den Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen. Nach einem Rundgang durch den Holzbereich ging es in die Berufsbildungsbereichsgruppe der Hauswirtschaft, wo die Werkstattmitarbeitenden dem OB-Kandidaten erklärten, wie sie mit dem digitalen Lernprojekt VIA4all ihre Arbeit unterstützen können.



**Bips-Reporterin Andrea Schubert fühlte dem derzeitigen Encercity-Vorstand und ehemaligen Stadtkämmerer Marc Hansmann auf den Zahn.**

**?** *Herr Hansmann, warum sind Sie heute bei den Hannoverschen Werkstätten?*

Frau Schubert, ich mache heute einen Stadtrundgang durch Kleefeld und wollte unbedingt hier sein. Ich finde es ganz spannend und bin hier, um Sie kennenzulernen. Ich war ganz gespannt darauf, was Sie machen und bin sehr beeindruckt.

**?** *Wie ist Ihr Kontakt zu Menschen mit Beeinträchtigung?*

Die Schule meiner Tochter ist natürlich eine inklusive Schule. Und ich habe während meines Zivildienstes anderthalb Jahre einen Autisten 1 zu 1 in einer, so hieß es damals noch, Sonderschule betreut. Da habe ich eine Menge gelernt, auch meine Grenzen kennengelernt. Das war eine ganz tolle Zeit.

**?** *Was haben Sie hier heute gesehen?*

Erst einmal den Holzbereich, wo ich beeindruckt war, wie viele Kaninchenställe Sie herstellen. Dann war ich in der Hauswirtschaft ganz angetan von Ihrem Video-Projekt und davon, wie modern Sie tatsächlich sind. Das fand ich klasse!

**?** *Was nehmen Sie von hier heute mit?*

Dass es in Hannover ganz viele unterschiedliche Menschen gibt. Diese wollen alle leben und arbeiten. Das nehme ich mit und würde das gerne auch fördern.

**?** *Herr Hansmann, warum wollten Sie Oberbürgermeister werden?*

Die letzten 13 Jahre arbeite ich schon für die Stadt. Zuerst zehn Jahre als Kämmerer, die letzten drei Jahre als Vorstand für Finanzen und Technik bei den Stadtwerken. Und jetzt reizt es mich, die Federführung und Verantwortung für alles zu haben, für die gesamte Stadt.

**?** *Was muss sich aus Ihrer Sicht in Hannover verändern?*

Wir brauchen mehr Wohnungen. Wenn Sie durch Hannover gehen, werden Sie sehen, wie viel schon gebaut wird. In Kronsberg-Süd entstehen gerade bis zu 3500 neue Wohnungen; wir brauchen aber noch mehr. Dann würde ich gerne ein großes Programm gegen Kinderarmut starten. Jedes vierte Kind in Hannover ist arm. Das würde ich gerne langfristig deutlich reduzieren. Und dann müssen wir den Kohleausstieg schaffen.

**?** *Herr Hansmann, Sie haben selber keinen Führerschein und fahren hauptsächlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Woher kommt Ihre Einstellung zu diesem Thema?*

Ich fahre viel mit der Stadtbahn, den Bussen und mit dem Fahrrad. Ich habe mich schon mit 18 aus Klimaschutzgründen entschieden, keinen Führerschein zu machen. Ich wusste genau: Wenn ich es mache, würde ich auch Auto fahren und das wäre nicht gut fürs Klima. Ich wusste schon immer, dass Klimaschutz wichtig ist.



**Eckhard Scholz wurde von der Moderatorin Nerissa Rothhardt ins Café *anna leine* eingeladen und erzählte vor vielen interessierten Gästen viel über den Menschen „Ecki Scholz“. Nach dem Talk stand er Handicap-on-Air-Reporter Stefan Fastenau Rede und Antwort.**

**?** *Herr Scholz, wie gefällt Ihnen das Café *anna leine*?*

Mir gefällt es ausgezeichnet. Ich bin zum zweiten Mal in diesem Jahr hier und finde die Atmosphäre einfach schön.

**?** *Haben Sie hier schon einmal die Currywurst gegessen?*

Die Currywurst habe ich noch nicht gegessen. Wir waren einmal hier zu einem Frühstück, da habe ich ein komplettes Frühstücksbuffet gehabt. Das war wirklich lecker. Aber Currywurst ist nochmal eine Anregung.

**?** *Warum wollten Sie Oberbürgermeister werden?*

Weil ich glaube, dass Hannover eine Stadt ist, in der man wirklich viel bewegen kann. Ich habe mich hier von Anfang an wohl gefühlt und möchte gestalten und Dinge auf den Weg bringen. Ich bin einfach von Hannover begeistert und diese Begeisterung möchte ich in gute Politik umsetzen.

**?** *Was muss sich an Hannovers Politik ändern?*

Sie muss verbindlicher sein. Ich sage mal so schön: Wir haben in Hannover bei zu vielen Themen kein Erkenntnisproblem, wir haben ein Umsetzungsproblem. Beim ein oder anderen Thema weniger quatschen, sondern mehr wirklich auch umsetzen und konkret werden. Und wir müssen wieder viel bürgernäher werden. Die Bürgerinnen und Bürger müssen in der Stadt Hannover eine offene Tür vorfinden. Das ist leider im Moment nicht der Fall.

**?** *Was hat die CDU für Menschen mit Behinderung im Programm?*

Ich glaube, wir haben da eine Menge Ideen, was Menschen mit Behinderung angeht. Inklusion ist für uns ein wichtiges Thema. Die ganze Förderung und Teilhabe sind ein wichtiges Thema. Und die Integration in die Gesellschaft und was mir besonders wichtig ist: Die Integration ins Erwerbsleben. Da gilt es, gute Rahmenbedingungen zu schaffen, damit es auch funktionieren kann. Da muss man mit den Unternehmen reden und auch auf manche Dinge Rücksicht nehmen. Aber dann kann das auch sehr gut funktionieren.

**?** *Welche Berührungspunkte haben Sie mit Menschen mit Behinderung?*

In meinem Freundeskreis gibt es eine ganze Reihe Menschen mit Behinderung. Ob körperlicher oder geistiger Natur und wir versuchen einfach auch, einen sehr natürlichen Umgang miteinander zu pflegen.

## Betriebssystem Linux

---



## Computertest bei den Hannoverschen Werkstätten

Ende September fand im Konferenzraum in der Lathusenstraße ein spezieller Computer-Test statt. Vom Heise-Verlag kam der Redakteur Keywan Tonekaboni. Er schreibt beim Computer-Magazin c't über das freie Betriebssystem Linux. Nun wollte er herausfinden, wie barrierefrei dieses Betriebssystem für Menschen mit motorischen Einschränkungen ist.

Vier Probanden mit motorischen Einschränkungen waren zu diesem Test eingeladen: Rentnerin Jutta Hautmann-Lange, Martin Salman vom Niels-Stensen-Haus, sowie die HW-Werkstattbeschäftigten und bips-Redakteure Andrea Schubert und Sven Drewitzki. Es gab keine spezi-

ellen Vorgaben, jeder konnte in den knapp zwei Stunden nach seinen Möglichkeiten das Betriebssystem Linux testen und kennenlernen.

Das Ergebnis: Bei allen Teilnehmenden kam Linux gut an. Erst musste man sich natürlich an das

neue Betriebssystem gewöhnen. Doch dann erschien es den meisten übersichtlicher, wie etwa Martin Salman: „Ich bin positiv überrascht. Man kommt sehr schnell rein und dann ist es von der Menüführung und von den Einstellungen her einfacher und optisch besser dargestellt. Gerade bei den Einstellungen findet man besser, was man für sich selber braucht.“ Bei Jutta Hautmann-Lange war es vor allem die Zurück-Funktion, die ihr gefiel: „Ich komme sehr oft irgendwo gegen. Hier kann man dann viel leichter wieder auf das vorherige Bild zurückkehren. Und man kann den Doppelklick länger machen. Zu Hause weiß ich nicht, wie ich da hinkomme.“

Für Redakteur Tonekaboni war es vor allem wichtig, die Barrierefreiheits-Funktionen zu testen. Diese sind natürlich je nach Beeinträchtigung unterschiedlich. Das heißt, dieser Test war ganz speziell für Menschen mit motorischen Einschränkungen. Blinde oder gehörlose Menschen zum Beispiel, bräuchten wieder ganz andere Funktionen. Und für Tonekaboni war die Einschätzung der Betroffenen wichtig:

„Es gab doch mehrfach die Rückmeldung, dass vieles übersichtlicher ist und dass man mehrere Sachen einstellen kann.“

Ich hab aber auch gesehen, dass es natürlich erst einmal eine Hürde ist, sich an ein neues System zu gewöhnen.“

Doch wie kann man überhaupt unterscheiden, ob die Schwierigkeiten auf die Unkenntnis oder auf die Barrierefreiheit des Systems zurückzuführen ist? Auch hierfür hat der c't-Redakteur einen klaren Standpunkt: „Ich denke, jedes Programm sollte sich einem neuen Benutzer oder einer neuen Benutzerin von selber erschließen, bzw. so weit Hilfestellung geben, dass man sich da einarbeiten kann. Deswegen hat Unkenntnis erst einmal mit Barrierefreiheit nichts zu tun.“ *dre & schu*



„Ich bin positiv überrascht. Man kommt sehr schnell rein und dann ist es von der Menüführung und von den Einstellungen her einfacher und optisch besser dargestellt“

Martin Salman (links) mit c't-Redakteur Keywan Tonekaboni



„Ich komme sehr oft irgendwo gegen. Hier kann man dann viel leichter wieder auf das vorherige Bild zurückkehren.“

Jutta Hautmann-Lange testet gemeinsam mit bips-Redakteur Sven Drewitzki das Betriebssystem Linux

## 10 Jahre Frauenbeauftragte

Claudia Jahns feiert bei den Hannoverschen Werkstätten ein ganz besonderes Jubiläum: 10 Jahre Frauenbeauftragte. War sie die ersten Jahre eine von 6 Frauenbeauftragten in einem Team, so ist sie seit 2018 alleinige Frauenbeauftragte. Das Bundesteilhabegesetz hatte diese Änderung damals nötig gemacht. Unterstützt wird sie von ihrer Stellvertreterin Sylvia Löscher sowie von ihrer Unterstützerin Michaela Fedeschin.



*Frauenbeauftragte Claudia Jahns (rechts) mit Unterstützerin Michaela Fedeschin*

„Ich finde es wichtig, dass Frauen mit Behinderung geholfen wird“, sagt Claudia. „Dabei ist es manchmal schwierig, die Probleme zu verstehen und auch einzuschätzen, ob man alles richtig gemacht hat.“ Und auch eine Frauenbeauftragte kann an ihre Grenzen stoßen. Da können dann aber andere Beratungsstellen weiterhelfen: „Wir hatten dieses Jahr zwei Frauen mit wirklich schwierigen Problemen, das braucht dann auch länger Zeit. So haben wir zum Beispiel eine Frau zu einer Beratungsstelle begleitet.“

Der Beratungsbedarf der einzelnen Frauen ist sehr unterschiedlich. Manche erzählen von zu Hause, wenn sie da Schwierigkeiten haben, manche werden auf der Arbeit geärgert oder es gefällt ihnen dort nicht mehr. Andere wiederum haben Gewalterfahrungen gemacht. Dann geht es darum, aus dieser Situation herauszukommen und auch Unterstützung durch Beratungsstellen zu organisieren. Aber es wurden auch schon Frauen bei ihrer Freizeitgestaltung unterstützt.

Frauen können mit allem zur Beratung kommen, was ihnen auf dem Herzen liegt. „Und das ist auch gut so“, sagt Claudia. „Sie sollen nicht darüber nachdenken: Ist das jetzt ein Thema für

**Die bips-Redaktion gratuliert  
zum 10-jährigen Jubiläum!**



**Frauen-Beauftragte  
in Einrichtungen**

die Frauenbeauftragte oder nicht, sondern sie können mit allem zu uns kommen.“

Wenn sie nicht gerade mit Beratungen beschäftigt ist, hat Claudia viele Schulungen und ist daher auch viel außerhalb Hannovers unterwegs. Heutzutage spricht man da auch von Netzwerken. So gibt es seit Februar den regionalen Arbeitskreis der Frauenbeauftragten und im September wurde in Berlin gar das Bundesnetzwerk für Frauenbeauftragte gegründet. „Das ist sehr schön und ich habe dort viele interessante Frauen kennengelernt“, so Claudia. „Aber manchmal ist das auch sehr anstrengend.“

# ..... Frag die Frauenbeauftragte .....

Eine Frau kam zur Frauenbeauftragten, weil sie Angst vor Gewalt hat. Sie ist sehr unsicher und kann keine Grenzen setzen und hat gefragt, was sie tun kann.

Wir haben ihr erklärt was man tun kann, um selbstbewusster zu werden.

Man kann sich zum Beispiel mit anderen Frauen zusammenschließen und sich gegenseitig stärken. Zum Beispiel auch in unserem Frauengesprächskreis.

Es gibt Kurse, in denen man lernt, wie man sich wehrt oder wie man Grenzen setzt. Es gibt zum Beispiel beim Frauennotruf eine Frauengruppe. Diese heißt „Jetzt komme ich“. Hier treffen sich Frauen zweimal im Monat, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Sie reden miteinander, auch über schwierige Themen. Sie lernen Nein zu sagen und Grenzen zu setzen.

Man kann auch an einem WenDo Kurs teilnehmen.

Das ist ein Selbstbehauptungskurs für Frauen. Hier lernen Frauen klare Grenzen zu setzen und sich zu wehren. Auch wenn sie im Rollstuhl sitzen oder blind sind.

In diesem Jahr wurden wir immer wieder auf das Thema Mobbing angesprochen. Deshalb haben wir eine Referentin eingeladen, die einen Vortrag darüber hält. Sie arbeitet in einer Mobbingberatungsstelle in Hannover. Sie ist Sozialarbeiterin und heißt Nicole Werner-Rincke.

Nun laden wir Euch zu diesem Vortrag ein! Er findet am Mittwoch den 11.12.2019 in der Lathusenstraße in Kleefeld im kleinen Speisesaal von 9:00 – 11:30 Uhr statt.

**Vortrag zum Thema Mobbing:**  
Mittwoch, 11.12.2019 von 9:00 – 11:30 Uhr  
Lathusenstraße in Kleefeld im kleinen Speisesaal

## Inhalte des Vortrags:

- Was ist Mobbing?
- Woran erkennt man Mobbing?
- Was kann man als Betroffene tun?
- Was kann man tun, wenn Freunde oder Kollegen betroffen sind?

Ihr könnt Frau Werner-Rincke zum Thema Mobbing gerne Fragen stellen. Wenn ihr zu dem Vortrag kommen möchtet, bitten wir um eine kurze Rückmeldung per E-Mail an [claudia.jahns@hw-hannover.de](mailto:claudia.jahns@hw-hannover.de)

## Sprechzeiten der Frauenbeauftragten

### Dienstags

IGS Linden	8:45 – 9:45Uhr
Hainholz und Conti	10:30 – 12:00Uhr
anna leine	13:30 – 14:30Uhr

### Mittwochs

Ärztchammer	8:00 – 9:00Uhr
Kleefeld	10:15 – 11:45Uhr
Kirchrode	14:30 – 15:45Uhr



Frauenbeauftragte  
Claudia Jahns (links) und  
Stellvertreterin der Frauen-  
beauftragten Sylvia Löscher

### Donnerstags

Rethen	9:30 – 11:00Uhr
Döhren	12:30 – 13:30Uhr

### Freitags

Rotenburger Straße	9:00 – 10:00Uhr
--------------------	-----------------

# Hannoversche Werkstätten und Kleefeld gründen Inklusionsmannschaft

Team nimmt am Regelspielbetrieb der Ü40-Liga teil



*Im vergangenen Jahr konnten sich die Fußballer der Hannoverschen Werkstätten den Titel als Deutscher Meister der Werkstätten sichern*

Der Deutsche Meister der Werkstätten für Menschen mit Behinderung von 2018, die Hannoverschen Werkstätten, startet ab dieser Saison in Kooperation mit dem TuS Kleefeld als Inklusionsmannschaft in der Ü40-Liga der Region Hannover.

Unter dem Vereinsnamen des TuS Kleefeld nehmen seitens der Hannoverschen Werkstätten zehn Menschen mit Behinderung seit dieser Saison am Regelspielbetrieb der 2. Kreisklasse der Ü40-Liga als Inklusionsmannschaft teil. „Das Motto unseres Verbandes lautet: Ein Ball verbindet! Deshalb freuen wir uns sehr, dass wir das Projekt und somit die Inklusion im Sport unterstützen können“, sagte Günter Distelrath, Präsident des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV).

Thorsten Schuschel, Spielausschussvorsitzender im NFV-Kreis Region Hannover sowie im NFV-Bezirk Hannover, erklärte: „Es ist toll, dass die Spieler der Hannoverschen Werkstätten sich den Wettbewerb im regulären Spielbetrieb zutrauen und motiviert dabei sind. Auch alle anderen Ü40-Mannschaften unterstützen das Vorhaben der Inklusionsmannschaft und haben dem Eintritt einstimmig zugestimmt.“

Die Fußballmannschaft der Hannoverschen Werkstätten/TuS Kleefeld ist offen für alle interessierten Hobbyfußballer, die Lust auf Sport und Freude an tollen Begegnungen haben. Die Bedingungen hierfür sind, dass die Menschen ohne Behinderung über 40 Jahre alt sein müssen; bei

den Menschen mit Behinderung kann das Alter auch darunter liegen.

Carsten Schumacher, 2. Vorsitzender des TuS Kleefeld und Leiter der Fußballsparte, begrüßt die Kooperation: „Der TuS Kleefeld und die Hanoverschen Werkstätten arbeiten schon lange zusammen. Wir sind sehr froh, dass wir die Werkstätten als Verein hierbei unterstützen können und hoffen, einige unserer Vereinsmitglieder für die Mannschaft zu gewinnen.“

Dass Mannschaften, die sich aus Menschen mit und ohne Behinderung zusammensetzen, am regulären Spielbetrieb teilnehmen, ist in Niedersachsen zwar nach wie vor die Ausnahme, aber nicht neu. Bis einschließlich der Saison 2016/17 waren die Roten Teufel Ganderkesee e.V. in der 5. Kreisklasse Oldenburg-Land/Delmenhorst aktiv. Ebenfalls bis zur Saison 2016/17 nahm der Gehörlosen-Sportverein Braunschweig am regulären Spielbetrieb der untersten Senioren-Spielklasse mit einer Mannschaft teil, die größtenteils aus Spielern mit Hörbehinderung bestand.

In der aktuellen Serie sind die Sportfreunde Braunschweig mit einer Ü40-Mannschaft im Spielbetrieb der Altsenioren am Ball. In diesem Team kommen Menschen mit unterschiedlichen Einschränkungen, zum Beispiel Menschen mit Amputationen, zum Einsatz. Nachdem die Hanoverschen Werkstätten 2018 die Deutsche Meis-

terschaft der Werkstätten im Fußball gewonnen haben, war für die Spieler klar, dass sie neben dem Werkstättenfußball auch in den Regelbetrieb möchten. In der Liga der Werkstätten für Menschen mit Behinderung wird auf dem Kleinfeld gespielt, weshalb sich die Ü40-Liga mit denselben Rahmenbedingungen besonders gut eignet. Michel Linne ist stellvertretender Spielführer bei der Mannschaft der Werkstätten und wird auch in der Inklusionsmannschaft spielen: „Ich finde es schön, dass wir diese Chance bekommen, und freue mich riesig auf die Spiele. Herzlichen Dank an den NFV für diese tolle Gelegenheit!“



*Kapitäne im Duell: Im ersten Heimspiel ging es für die Spieler der HW und des TuS Kleefeld gegen HSC Hannover II zur Sache*

Zweimal in der Woche trainieren Linne und Kollegen auf dem Platz beim TuS Kleefeld und hoffen, noch weitere Mitspieler zu finden, um die Mannschaft noch vielfältiger zu machen. Für die Hanoverschen Werkstätten ist dies ein ganz wichtiger Schritt in Richtung Teilhabe, findet Geschäftsführer Manfred Willems.

„Inklusion kann nur durch Begegnungen entstehen. Auf diese Weise können wir die Begegnungen im öffentlichen Raum fördern und Barrieren abbauen.“

Zum Redaktionsschluss stand die Mannschaft auf Platz 7 von 11 teilnehmenden Mannschaften bei vier Siegen und sechs Niederlagen. Das kann sich doch schon sehen lassen!

lsc



*Sonst coacht er die Mannschaft der HW, bei der Inklusionsmannschaft ist er selbst dabei - Ilias Symeonidis (2. von links)*

## bips-Foto-Wettbewerb:

# Gewinn das Titelbild!



Das neue Jahrzehnt steht vor der Tür, da hat sich auch das bips-Team eine ganz besondere Aktion überlegt: Ihr könnt mit eurem Foto auf das Titelbild der nächsten bips kommen. Das Thema des Wettbewerbs lautet „*Begegnung*“. Zusätzlich gibt es für den Sieger auch noch einen kleinen Gewinn.

Und so wird's gemacht: Schickt uns bis zum 1. Februar 2020 ein Foto zum Thema *Begegnung*, und zwar an [bips@hw-hannover.de](mailto:bips@hw-hannover.de). Ihr könnt das Foto auch einfach dienstags während der bips-Redaktionssitzung (13.30 Uhr bis 15.30 Uhr) auf einem USB-Stick einreichen. Mitmachen dürfen Werkstattmitarbeitende und Mitarbeitende der HW sowie Assistenznehmer der Hannoverschen Wohnassistenz. Das Foto sollte aktuell sein, d.h. nach Erscheinen dieser bips gemacht worden sein.

**Die Jury:** Über das beste Titelbild entscheiden nicht unsere bips-Redakteure. Wir konnten für unseren Foto-Wettbewerb einen vielfach preisgekrönten Profi-Fotojournalisten gewinnen, der u.a. mit dem UNICEF-Foto-Award sowie mit dem Henri-Nannen-Preis ausgezeichnet wurde, und zwar: Kai Löffelbein. Wir stellen Euch Kai Löffelbein in einem Kurzinterview vor und vielleicht bekommt der ein oder andere ja noch eine Anregung für sein eigenes Bild.

### ? *Warum wird man Fotograf?*

Kai Löffelbein: Ich würde meine Fotografie als ziemlich politisch beschreiben. Bei mir geht es meist um komplexere Thematiken: wie zum Beispiel Abbau von Rohstoffen, Nachhaltigkeit, Flucht

oder auch unterdrückte Minderheiten. Es geht mir in meinen Bildern selten um das Einzelbild, sondern ich erzähle in einer Serie von mehreren Bildern eine Geschichte. Am Anfang steht für mich immer die Neugier, in ein Thema eintauchen zu wollen, verschiedene Lebenswelten und Perspektiven darauf zu verstehen.

### ? *Was macht ein gutes Bild aus?*

Kai Löffelbein: Sicherlich gibt es darauf nicht nur eine Antwort. Ein Nachrichtenfoto muss ganz andere Aufgaben erfüllen als eine frei entstandene künstlerische Arbeit. Letztendlich sollte das Foto bei mir als Betrachter etwas auslösen, sollte mich emotional berühren und auf eine Reise mitnehmen wollen.

### ? *Wie würden Sie an so ein Thema herangehen?*

Kai Löffelbein: Ich finde das Thema *Begegnungen* besonders gut, weil es viel Raum lässt, viel Abstraktion zulässt. Gerade für einen Amateurwettbewerb ist das wichtig. Ganz konkret begegnen wir täglich so vielen Menschen oder Dingen. Menschen im Aufzug, dem Postboten, dem nervigen Nachbarn, der morgendliche Kaffee begegnet der Milch.

Dann gibt es gute und schlechte *Begegnungen*, sehr kurzweilige oder langatmige *Begegnungen*. Letztendlich würde ich für eine Weile mit meiner Kamera oder Foto-Handy mit dem Thema im Hinterkopf meinen Alltag bewusster wahrnehmen und fotografieren. Das könnte funktionieren.



Foto: © Kai Löffelbein

Seit Jahren herrscht Bürgerkrieg in der Zentralafrikanischen Republik. Durch die Stationierung der UN Blauhelme hat sich die Situation etwas gebessert. In der Koudoukou Schule, die an einer der Frontlinien zwischen den christlichen und muslimischen Stadtvierteln in der Hauptstadt Bengui liegt, gehen jetzt in einem Modellprojekt wieder christliche und muslimische Schüler und Schülerinnen in einer Klasse.



**Und so wird's gemacht:**

Schickt uns bis zum **1. Februar 2020** ein Foto zum Thema Begegnung, und zwar an [bips@hw-hannover.de](mailto:bips@hw-hannover.de)

Ihr könnt das Foto auch einfach dienstags während der bips-Redaktionssitzung (13.30 Uhr bis 15.30 Uhr) auf einem USB-Stick einreichen.

Fotojournalist Kai Löffelbein wird das Siegerfoto des Wettbewerbs auswählen



# Advents BASAR

## 15.12.2019

Sonntag · 11-16 Uhr · Lathusenstr. 20 · H-Kleefeld



Kunsth Handwerk  
& Dekoration



Kaffee & Kuchen



Live-Musik  
& Flohmarkt

& leckere  
Wintergerichte  
unserer  
Gastronomie



Große Auswahl  
frischer Christbäume  
5. - 21. Dezember (Mo.-Sa.)



Kaminholz